

Ruppanner, Ernst

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **131 (1951)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Ruppanner

1876–1951

Wir haben am 4. Januar 1951 einen Mann zu Grabe getragen, der im wahrsten Sinne des Wortes ein Arzt und Schweizer eigenen Gepräges gewesen ist und dessen Namen weit über die Landesgrenzen hinaus in allen Teilen der Welt und der medizinischen Wissenschaften vorteilhaft bekannt war.

Dr. Ernst Ruppanner wurde am 28. November 1876 in Marbach im sanktgallischen Rheintal geboren. Er besuchte das Gymnasium in Bremen, später in St. Gallen, und in Bern in der berühmten Lerber-Schule bestand er die Maturität, um von 1896 an in Bern, Berlin und Basel Medizin zu studieren. Er war ein eifriger Student in allen wissenschaftlichen medizinischen Disziplinen und eignete sich ein solides Wissen auf breitester Grundlage an. 1902 legte er in Basel das Staatsexamen ab. Seine weitere praktische Ausbildung wurde besonders beeinflusst von dem alten Dr. Fritsche in Glarus, nachher von de Quervain, bei dem er längere Zeit als Assistent arbeitete, dann auch grundlegend von Siebenmann und auf dem Gebiete der Frauenheilkunde von Herff. Seine chirurgische Ausbildung verdankt er besonders Eugen Enderlen, den er bis an sein Lebensende hoch verehrte und dessen treuer Freund er wurde. Nachher arbeitete er unter Wilms. So konnte er, wohl ausgerüstet, am 1. Juni 1909 die damals durch Aeppelis Weggang in Samaden verwaiste Spitalarztstelle antreten, welche er zwei Jahre vor seinem Tode noch ausfüllte. Dort gelang es ihm sehr bald, sich eine neue Klinik zu schaffen, die im Jahre 1913 eröffnet wurde und heute noch eine Zierde der schweizerischen Kleinspitäler bedeutet. Er hat sich dort, in der vom Verkehr ja weit abgelegenen Gegend des Engadins, bei der Bevölkerung rasch einen guten Namen erworben, der sich bald auch auf den Kanton Graubünden, die ganze Schweiz erstreckte und auch im Ausland hochgeachtet war. Der Fremdenverkehr des Engadins brachte es mit sich, daß Leute aller Herren Länder das gutgeleitete Krankenhaus aufsuchten, und Ruppanner verstand es, die hohen Ansprüche, die aus diesen Kreisen an ihn gestellt wurden, durchaus zu befriedigen. Aber auch die Kollegen aus allen Teilen der Welt fanden bei ihm, besonders als er sich eine Privatklinik eingerichtet hatte, gastfreundliche Aufnahme, die allerdings



ERNST RUPPANNER

1876-1951

nicht selten stark ausgenützt wurde. Er zählte aber auch unter den Großen der Chirurgie aus aller Welt gute Freunde, vor allem ist hier Sauerbruch, dann auch Breitner, Innsbruck, dem er sehr nahestand, Krehl, Heidelberg, und Witteck zu nennen. Mit besonderer Sorgfalt und dem ihm eigenen großen Pflichtgefühl betreute er sein Krankenhaus, fand aber immer noch Zeit, sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, die besonders in der Bearbeitung kasuistischer Fälle ihren Ausdruck fanden. Er hatte für diese Fälle eine selten gute Beobachtungsgabe, und nichts entging seinem scharfen, aber auch sanften Auge. Leider war ein vollkommenes Verzeichnis seiner Arbeiten nicht zu erhalten, und wir sind nur in der Lage, einen Auszug zu geben. In der Chirurgie war er kein Draufgänger, sondern, gestützt auf seine solide Ausbildung, ein ruhiger, sicherer Diagnostiker, dann aber auch ein ausgezeichneter, eleganter Operateur, der von seinem Lehrer Enderlen das Beste mitgebracht hatte. Zu seiner Fortbildung besuchte er, wo sich ihm nur Gelegenheit bot, ärztliche Kurse und Tagungen, und er fehlte an keiner Versammlung sowohl der deutschen wie der schweizerischen chirurgischen Gesellschaft und der Gesellschaft der Ärzte in Wien. Ebenso gehörte er der Schweizerischen Akademie der Wissenschaften an. Aber auch auf dem Gebiete der Ärzteorganisation war Ruppanner lebhaft tätig. Er gehörte dem schweizerischen ärztlichen Zentralvorstand an, wo er das Amt eines Kassiers betreute und mit Hingebung für die Ärzteschaft gearbeitet hat. Er hat auch in späten Jahren nicht gezögert, als Inspektor an einer der schweizerischen Ärztemissionen im Weltkriege nach Rußland teilzunehmen, wie er schon im Ersten Weltkrieg auch in deutschen Lazaretten tätig war.

Ruppanner war im engeren Kreise ein froher Gesellschafter, und er liebte es ganz besonders, mit Fachgenossen und Freunden aus anderen Gebieten gemütlich zusammenzusein, wobei er nicht nur in der Chirurgie, sondern auch auf zahlreichen anderen Gebieten sich über außerordentlich reiche Kenntnisse auswies, die manchen in Erstaunen setzte. So hat er sich auch im Laufe des Lebens eine ausgezeichnete Bibliothek angeschafft, die heute eine Zierde für jede chirurgische Klinik darstellt. Trotzdem er körperlich nicht besonders stark war, hat er die große Last der Arbeit, die besonders im Engadin in Konsultationen außerordentlich war, gut bewältigt. Wer das Glück hatte, ihn näher kennenzulernen, der fand in ihm einen Menschen, der das Ideal des hippokratischen Arztes wohl nahezu erreicht haben dürfte. Geldfragen waren für ihn sozusagen eine fremde Sache, und es mußten manchmal befreundete Kollegen oder zuverlässige Angestellte dafür Sorge tragen, daß er zu seinem Einkommen kam. Er war und blieb seinem ganzen Wesen nach ein grundgütiger, absolut nicht materialistisch eingestellter Mensch einer Zeit, die auf materialistische Dinge besonders stark erpicht war. Er war ein Arzt der alten und guten Tradition. Freunde, Kollegen, auch seine Patienten können beredtes Zeugnis für seine stete Hilfsbereitschaft in allen Dingen ablegen. Seine Arbeit vermehrte sich noch, als er in den zwanziger Jahren noch die Last eines privaten Krankenhauses, d. h.

mehr Erholungsheimes, sich auferlegte, wo viele Freunde und Bekannte in seiner schönen Chesa Ruppanner – heute Erholungsheim der großzügigen Stadt Zürich – Aufnahme fanden.

Ihm sind auch schwere Schicksalsschläge nicht erspart geblieben. Der Tod seiner älteren Tochter in Italien auf der Hochzeitsreise ist ihm sehr nahe gegangen, und er hat ihn nie überwinden können. Aber auch das schwere Leiden, das seine Frau jahrelang ertrug und das zu mehreren Operationen führte, hat ihn schwer beeindruckt.

Nach seinem Rücktritt im Jahre 1948 konnte er seine Muße in Zürich finden, wo ihn auch häufig Freunde aufsuchten. In der Neujahrsnacht 1950/51 ist er ruhig hinüber geschlummert, nachdem seine in Amerika verheiratete Tochter von ihm noch Abschied genommen hatte. Mit Ruppanner ist ein guter Mann, ein braver Eidgenosse, der sein ganzes Leben mit Arbeit erfüllt hatte und der einer jeden Ärztegengeneration als leuchtendes Beispiel hingestellt werden darf, dahingegangen.

Dr. med. *Eugen Bircher*

Verzeichnis wissenschaftlicher Arbeiten von Dr. Ruppanner

- Über Pneumatosis cystica intestinalis. *Helv. Med. Acta* 1943, S. 313.
Ein Fall von rezidiv. Desmoid der Bauchdecken. *Helv. Med. Acta* 1943, S. 317.
Erfahrungen bei Verletzung der Milz. Jahresversammlung Schweiz. Ges. f. Chir. 1939, Lausanne.
Über Dornfortsatzbrüche. *Helv. Med. Acta* 1936, S. 816.
Chirurgie der Leber. Lehrbuch der Chir., Bd. II, 1950, S. 1359.
Chirurgie der Gallenwege. Lehrbuch der Chir., Bd. II, 1950, S. 1381.
Chirurgie der Bauchspeicheldrüse. Lehrbuch der Chir., Bd. II, 1950, S. 1423.
Chirurgie der Milz. Lehrbuch der Chir., Bd. II, 1950, S. 1457.
Ein weiterer Beitrag zur Kasuistik der perforationslosen Gallenperitonitis. *Schweiz. med. W.Schr.* 1935, S. 56.
Zur Kasuistik der Desmoide der Bauchdecken. *Schweiz. med. W.Schr.* 1936, S. 1180.
Erfahrungen bei der Behandlung der chirurg. Tuberkulose. *Schweiz. med. W.Schr.* 1938, S. 626.
Über das Terpentinklysma. *Schweiz. med. W.Schr.* 1935, S. 1275.
Zur Kasuistik des Morbus Gaucher. *Schweiz. med. W.Schr.* 1940, S. 584.
Tödliche Abdominalblutungen aus Geschwülsten. *Schweiz. med. W.Schr.* 1941, S. 1315.
Beiträge zur Kasuistik seltener Milzverletzungen. *Schweiz. med. W.Schr.* 1943, S. 462.
Über Funduliformis-Sepsis. *Schweiz. med. W.Schr.* 1944, S. 654.
Metastat. Infektion eines tuberkulösen Senkungsabszesses mit den *Bac. funduliformis*. *Schweiz. med. W.Schr.* 1945, S. 1089.
Zur Kasuistik des schnellenden Kniegelenkes. *Schweiz. med. W.Schr.* 1947, S. 540.
Über das leukozytäre Blutbild im Hochgebirge. *Schweiz. med. W.Schr.* 1920, S. 105.
Über Struma maligna oesophagi et tracheae. *Schweiz. med. W.Schr.* 1922, S. 533.
Über metastatische Streptokokkenperitonitis. *Schweiz. med. W.Schr.* 1922, S. 610.
Über Peritonitis serosa. *Schweiz. Ges. f. Chirurgie, Jahresversammlung* 1924, Basel.
Gallige Peritonitis ohne erkennbare Perforation. *Schweiz. med. W.Schr.* 1928, S. 717.
Invaginationssileus nach Gastroenterostomie. *Schweiz. med. W.Schr.* 1929, S. 1237.